

Zeitschrift des Jugendnetzwerks Lambda e.V.
Ausgabe 73 / Winter 2025


out!

Sofa und Spotlight
Kunst gegen graue Tage

**Wenn der Zauber
schwindet**
Über Wahlfamilie
und neue Rituale

**Zwischen Rückzug
und Zusammenhalt**
Fürsorge statt Winterstarre

Winter



nature is
queer
and so are
you

Liebe Leser*innen,

diesmal haben wir es simpel gehalten: eine Ausgabe genau passend zur Jahreszeit. Kalt, grau und matschig sind Assoziationen, die mir zuerst einfallen, wenn ich an den Winter denke. Aber so einfach ist er natürlich nicht gestrickt, der Winter. Diese Ausgabe lädt euch ein, gemeinsam zu erkunden, was er sonst noch sein kann.

Besonders für queere Menschen ist der Winter eine ambivalente Zeit. Während gesellschaftlich von Besinnlichkeit, Familie und Harmonie gesprochen wird, erleben viele von uns Erwartungen, die sich eng anfühlen. In *Ich will doch nur wieder Eichhörnchen füttern* schreibt Hannah Wolfram über Wintereinsamkeit, queere Erschöpfung und den Wunsch nach Nähe jenseits gesellschaftlicher Erwartungen. Dabei zeigt Hannah wie wichtig queere Fürsorge genau in diesen kalten Zeiten ist. Eine ähnliche Aufforderung bringt auch Theos Text *Von Menschen und Mäusen und Siebenschläfern* mit sich: Auch wenn es sich im Winter anfühlt, als würden nicht nur Tiere sondern auch Pride Winterschlaf machen, ist es genau deshalb besonders wichtig unsere gegenseitige Zugewandtheit und unseren Support zueinander und untereinander nicht einschlafen zu lassen.

Nicht alle haben sichere Orte, nicht alle finden Wärme dort, wo sie versprochen wird. Gleichzeitig entstehen gerade in dieser Jahreszeit neue Räume: WGs, Küchen, Freund*innenschaften, Communitys, in denen wir uns gegenseitig halten und wärmen. In *O du fröhliche, o du selige* erzählt Male Soley von verlorenen Weihnachtszaubern, veganen Kartoffelsalaten und dem langsamen Abschied von familiären Ritualen. Gleichzeitig ist der Text eine Liebeserklärung an selbstgeschaffene Winterräume, in denen Nähe, Aus handlung und Gemeinschaft Platz haben. In dem Beitrag *Cold Season, hot drag* findet ihr eine Zusammenstellung an Dragperformer*innen, die den Winter als Inspiration für ihre Performances nutzen.

Beau Maibaum zeigt euch wie ihr den ganzen restlichen Winter gut entertaint seid und stellt euch eine Auswahl an queeren Büchern und Filmen mit Wintervibes vor.

Lyrisch wird die Ausgabe von dem Text *Winterschlaf* von Anonym und *Wintersetzen* von Mango gerahmt.

In diesem Sinne hoffe ich, dass euch diese Ausgabe an der ein oder anderen Stelle erwärmt und euch gut durch die Zeit trägt, bevor wir uns im Frühling wieder lesen.

Ziebst Lis

Inhalt

- 04 Queeres Entertainment mit Wintervibes
von Beau Maibaum
- 06 Cold Season, Hot Drag von Lis Walter
- 08 Von Menschen und Mäusen und Siebenschläfern
von Theo
- 10 Ich will doch nur wieder Eichhörnchen füttern
von Hannah Wolfram
- 12 Wintersetzen von Mango
- 14 O du fröhliche, o du selige gnadenbringende
Weihnachtszeit von Male Soley
- 16 ~~Lambda intern~~
- 18 Winterschlaf-Modus von Anonym

[Hinweis der Herausgeber*in]

Die *out!* ist ein Jugendmagazin, das vom Jugendnetzwerk Lambda e. V. herausgegeben wird. In der *out!* schreiben junge Queers über Themen, die sie interessieren und bewegen. Im Sinne der Jugendverbandsarbeit bieten wir mit dem Jugendmagazin jungen Menschen ein Sprachrohr, um Expert*in in eigener Sache zu sein. Die Texte in der *out!* sind keine Handlungsanweisungen oder Empfehlungen, sondern Meinungen und Beiträge, die die vielfältigen Stimmen und Erfahrungen junger Queers abbilden. Als Jugendverband stehen wir hinter unseren Autor*innen. Veröffentlichte Artikel oder Beiträge spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Position oder Ansicht der gesamten Redaktion oder des Vereins wieder. Uns liegt es fern, die Perspektiven und Beiträge unserer Autor*innen zu zensieren.

Impressum

out! – Zeitschrift des Jugendnetzwerks Lambda e. V.

V. i. S. d. P.:
Jugendnetzwerk Lambda e.V.

Herausgeber*in:
Jugendnetzwerk Lambda e. V.
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
outredaktion@lambda-online.de

Urheberrechte für alle in der *out!* veröffentlichten Beiträge, auch für Auszüge und Übersetzungen, liegen beim Jugendnetzwerk Lambda. Jegliche Vervielfältigung – auch auszugsweise oder in elektronischen Medien – bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der Herausgeber*in.

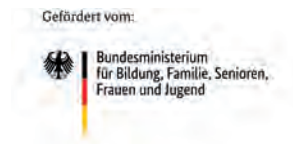
Eigenverlag
Auflage: 2.000
Erscheinungsweise: 3-4x /Jahr

Redaktion: Lis Walter
Autor*innen: Beau Maibaum, Lis Walter, Theo, Hannah Wolfram, M, Male Soley, Anonym

Unaufgefordert eingesandte Manuskripte und andere Vorlagen werden gerne von der Redaktion angenommen, müssen jedoch frei von Rechten Dritter sein.

Layout und Satz: Celina Khamis
Bildquellen: Helena, xeecee, Zoé Champagne, Nathalie Volles aka the_queerlens, Unsplash, Freepik

Mit der Einsendung von Vorlagen gibt der*die Verfasser*in die Zustimmung zum Abdruck in der *out!*. Eine Gewähr für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.



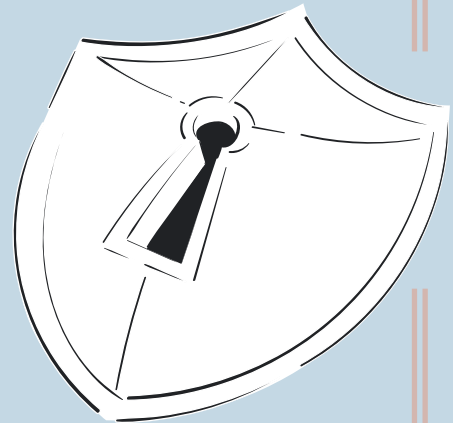
Queeres Entertainment

MIT WINTERVIBES

von Beau Maibaum

Operation Hyakinthos (2018)

Ein Film, von dem ich mir unsicher bin, inwiefern er wirklich im Winter spielt – oder ob ich ihn mir nur auf den kalten, polnischen Straßen der 1980er Jahre vorstelle, denen man aufgrund der andauernden stylisch inszenierten Dunkelheit die Jahreszeit nicht ansieht. Es ist auf jeden Fall eine der Netflix-Produktionen, die ich als criminally underrated einstufen würde. Hauptfigur ist der Mittzwanziger Robert, der seinem Vater in den Polizeidienst gefolgt ist und jetzt die kriminalisierte Schwulenszene von Warschau infiltrieren soll. Doch seine Freundschaft zu dem Studenten Arek wird bald mehr als nur ein Vorwand für Polizeiarbeit, und so entspinnt sich ein Netz aus Mysterium und Emotion auf der realen Basis der Verfolgung queerer Menschen im historischen Polen.



Piotr Domalewski, 2021 [106 Min.]

Grand Budapest Hotel (2014)

Für mich die ultimative Winterproduktion – nichts schlägt die langsam verblässende Schönheit des schneebedeckten Grand Budapest Hotels, die eleganten Shots von sorgsam verpackten Süßigkeiten und eine Verfolgungsjagd im Hochgebirge für eine angemessene Portion Wintervibes. Der Concierge Gustave, eine der Hauptfiguren, bringt eine Energie mit, die ich nur als bisexual chaos bezeichnen kann. Fun Fact: Große Teile des Films wurden in Sachsen, spezifisch in Zwickau, Dresden und Görlitz gedreht, und die prunkvolle Lobby des Grand Budapest Hotels ist tatsächlich ein ostdeutsches Kaufhaus.

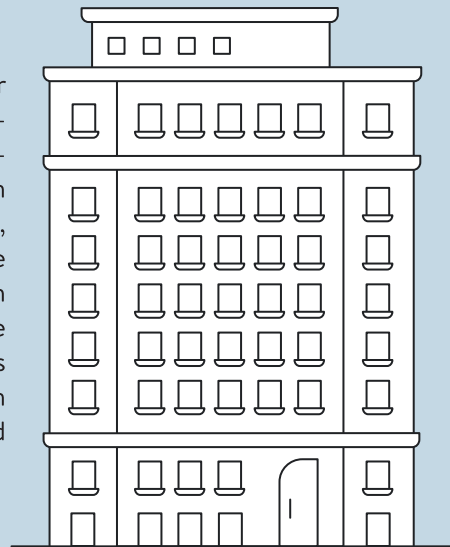
Wes Anderson, 2014 [99 Min.]



Women's Hotel von Daniel M. Lavery (2024)

Daniel M. Lavery ist ein transmännlicher, US-amerikanischer Schriftsteller, der sich in *Women's Hotel* und dem Nachfolgeroman *Christmas at the Women's Hotel* (2025) mit den Frauenhotels auseinandersetzt, die es bis in die 1970er Jahre in New York gab und welche, wie der Name schon verspricht, Unterkunft für junge, meist prekär lebende alleinstehende Frauen boten. *Women's Hotel* ist weder explizit queer noch explizit winterlich, aber es hat einen Platz auf dieser Liste (und in meinem Herzen) für die queere Perspektive seines Autors sowie für die Streifzüge, die die Protagonist*innen auf der Suche nach kostenlosem Essen, Gemeinschaft und Geld durch die eisigen New Yorker Straßen vollziehen.

HarperCollins Publishers Inc [272 Seiten]
ISBN: 978-0-06-334353-5



The Left Hand of Darkness von Ursula K. LeGuin (1969)



Le Guin's Science Fiction Klassiker spielt auf einem immer mit Eis überzogenen Winterplaneten, durch den die Protagonist*innen in der zweiten Hälfte des Buches eine lange Reise unternehmen, und ich finde es ganz erholsam, das menschliche Wintertraditionen wie Weihnachten und Neujahr in der Alien-Zivilisation keine Rolle spielen. Wodurch sich die Aliens weiter noch von uns unterscheiden, ist ihr System von Geschlecht, durch welches Le Guin meisterhaft Binarität und Nicht-Binarität erforscht.

Orion Publishing Group [304 Seiten]
ISBN: 978-1-4732-2594-7

Misericorde – Volume One von xeecee (2023)

Misericorde ist weder ein Roman, noch ein Film – es ist ein visual novel, erhältlich beispielsweise auf der Videospieleplattform Steam. Seite für illustrierte Seite, Klick für Klick folgen wir der Geschichte von Protagonistin Hedwig, einer englischen Nonne aus dem Jahr 1482, die im abgeschiedenen winterlichen Konvent den Mord ihrer engen Freundin aufklären muss. Dabei erfährt sie in einem spannungsgeladenen Thriller mehr über ihre Mitschwester und ihr eigenes queeres Begehren, als ihr Anfangs lieb ist. Ich mag *Misericorde* so sehr nicht nur wegen der unvergleichlichen Atmosphäre des kalten Klosters, sondern auch wegen des Humors der Dialoge und den toll gezeichneten Nebenfiguren.

ca. 7 Stunden Spielzeit



Cold Season Hot Drag

*Winterschlaf,
but make it Glam*



»Arschkalter Winter? – Nicht bei meinem Hintern!« Auf der Bühne zu sein, ist für mich, wie einen dicken Pelzmantel zu tragen. Ich fühle mich geborgen, umgeben von Wärme und GLAMOUR. Und horten wie ein Eichhörnchen für den Winterschlaf tu ich auch; nur dass es sich bei mir um Stoffreste, Plastikmüll und jahrealtes Make-Up handelt. Also, wenn man mich kennt; ich kann auch schöne Dinge im Winter finden. Das Bedürfnis (nicht alleine) im Bett zu bleiben als Beispiel.

- Bewby
@bewbyx

*Christmas,
but make it queer*

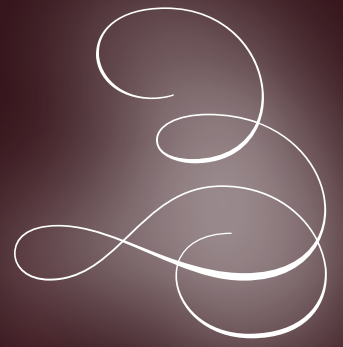


© Nathalie Volles aka the-queerlens

Weihnachten kann besonders für queere Menschen durch Diskriminierung oder Isolierung von der Familie herausfordernd sein. Unser Kasseler Drag Kollektiv *Samt und Seuche* hat dem mit der Party *Qozy Queer Quismas* ein Gegengewicht gesetzt. Am 12.12.25 haben wir in Community lecker diniert, gespielt, getanzt und eine winterliche Dragshow genossen. Quing C war mit *Das Lila Lied* Teil dieser Cabaret-like Dragshow. *Das Lila Lied* aus 1920 ist die erste queere Hymne Europas und erzählt vom Anderssein in einer kalten und normativen Gesellschaft. Wir, also Menschen außerhalb dieser Norm, „lieben nur die lila Nacht, die schwül ist“ und beweinen jene, die uns nicht sehen wollen. Und wem die Kälte des Winters und der Welt langsam zu viel wird: „doch bald gebt Acht, es wird über Nacht, auch unsre Sonne scheinen!“

- Chiara Fehling [keine/they]
@chiarakunst

Kürzere Tage, an den Fenstern glitzernder Frost, Schichten über Schichten, um es durch den kalten Wind zu schaffen und erst dann wird es auf der Bühne erst so richtig heiß. Auf dieser Doppelseite stellen wir Dragperformer*innen vor, die den Winter als Inspiration für ihre Performances genutzt haben: mit eisigen Looks, schmelzenden Emotionen (hui) bringen sie Hotness auch in Zeiten von politischer und klimatischer Kälte auf die Bühne.



von Lis Walter

Frozen, but make it Frozen



In meiner Performance übersetze ich winterliche Kälte in klare, kontrollierte Bewegungen und ruhige Eleganz. Reduzierte Gesten, präzises Timing und starke Blickführung erzeugen eine frostige, gespannte Atmosphäre. Die Bühne wird zu einem stillen, eisigen Raum voller Präsenz und Ausdruck. Ich bin Silver, ein magisches, elegantes Showgirl, das Glamour mit Fantasie verbindet. Als Drag Artist verwandle ich jede Bühne in einen Ort von Anmut, Stärke und purem Zauber.

- Silver D. Sin
@silverdsin

Kramperl, but make it drag



© Zoé Champagne (@zoe_champagne)

Meine Dragking-Persona Freddie Fragile ist meistens ein spießiger Schöngest und selbsternannter "nice guy". Der Weihnachtsbesuch im oberbayerischen Dorf meiner Kindheit und die österreichische Musikerin Anna Buchegger inspirierten mich vor ein paar Wochen jedoch zu einer neuen Figur. Resultat war das Kramperl, ein frecher, meist harmloser Feld- und Waldgeist, ausgestattet mit Dirndl, roter Lippe und dezentem Schnurrbart. Nur die Hörner erinnern noch entfernt an seine alpinen Verwandten, die Perchten. Als gruselige vorchristliche Gestalten ziehen sie um die Wintersonnenwende böse Geister austreibend durch die Dörfer. Der nächste Familienbesuch geht dann also vielleicht noch weiter südlich zum queerfeministischen Kollektiv *Krampusy*...

- J. [keine Pronomen; dey]
@freddiefragile

Von Menschen und Mäusen und Siebenschläfern

von Theo

Manchmal, in diesen Monaten, in denen die Sonne untergeht, bevor sie auch nur einmal hinter den Wolken hervorschaut hat, in denen der graue Niesel alles dominiert außer der Nacht, in der es einfach nur kalt ist, in diesen Monaten, im denen viel oft gehörte Popmusik und Weihnachtsjazz aus allen Rohren schallt und viel zu bunte Werbetafeln mit viel zu vielen Menschen zu einem toxisch positivem Altraum in Zuckerstangenfarben verschmelzen – in diesen Monaten des Winters und der Weihnachtstage würde ich manchmal einfach gerne einschlafen und aufwachen, sobald es wieder natürliches Licht und atembare Luft und vielleicht ein kleines bisschen Ruhe gibt. Einfach ein bisschen Winterschlaf halten, bis alles vorbei ist.

Aber leider geht das nicht so ganz. Anders als Siebenschläfer, Murmeltiere und Bären können wir nicht einfach unseren Stoffwechsel ad ultimo reduzieren und abwarten. Wir kommen aus tropischen Gefilden, und in den wenigen zehntausend Jahren, in denen der moderne Mensch schon in Europa lebt, hat die Spezies es nicht geschafft, einen ähnlichen Mechanismus zu entwickeln. Und ich bin, realistisch betrachtet, auch gar nicht unglücklich darüber. Die Säugetiere, die in der Natur Winterschlaf halten, reduzieren in dieser Zeit nicht nur ihren Winterspeck, sondern auch ihre Gehirnmasse. Die Belastung, die mit mehreren Monaten im Standby-Modus einhergeht, ist viel höher als erwartet, und da ergibt es auch sehr viel Sinn, warum Tiere, die wie wir auf einen schnellen Stoffwechsel und konstant hohe Geistesleistung angewiesen sind (zum Beispiel Füchse, Hasen und Mäuse), höchstens Winterruhe halten.



Schlaf ist toll, ersetzt aber keine Therapie.

Wenn du das Gefühl hast, dass du alleine nicht mehr weiterkommst, kannst du dich u. a. an diese Stellen wenden:



www.queersupport.de
www.nummergegenkummer.de

Nichtsdestotrotz passen sich Menschen in ihrem Hormonstoffwechsel an die Winter der Nordhemisphäre an. Im Winter brauchen wir zum Beispiel mehr Schlaf. Wir sind müder und (juhu) depressiver. Der allgemeine Stoffwechsel fährt auch herunter und wir träumen mehr. Das normale Leben nimmt auf all diese Dinge überhaupt keine Rücksicht. Umso wichtiger ist es da, gerade für queere Menschen, in der Winterzeit ganz besonders auf Selbstfürsorge zu achten. Es geht ja nicht nur um die Feiertage, die allein schon stressig genug wären. Auch die saisonale Depression schlägt bei vielen von uns besonders zu. Ein gesunder Schlaf kann dabei helfen, die Belastung der kurzen Tage auszugleichen und es leichter machen, auch bei Dunkelheit aktiv zu sein (denn so viel, um das zu vermeiden, können wir kaum schlafen).

Im Winter wirkt es leider auch manchmal, als würde Pride Winterschlaf machen. Während sich im Sommer die deutsche CSD-Saison oft von Mai bis September zieht und vieles in Regenbogenfarben getüncht ist, wird im Winter auf klassische Familienbilder gesetzt. In der gesellschaftlich vorgegebenen Freude über die Festtage wird meist vergessen, dass es nicht wenige Menschen gibt, für die die Vorstellung mehrerer Tage nur mit den Verwandten und die allgegenwärtige Konfrontation mit einem christlich-kapitalistischen Weltbild eine mehr oder minder gewaltige Belastung darstellt. Umso dankbarer bin ich da für jedes Community-Backen, jeden Austausch, jede Mütze in Pride-Flag-Farben. Im letzten Jahr gab es, aus eher traurigem Anlass, viele Winter CSDs. Vielleicht sollte sich das etablieren. Die kalten Monate eignen sich doch perfekt, um Schilder zu basteln und Sprüche zu schmieden. Vielleicht ist es zwar bei der eigentlichen Demo auch etwas kalt. Aber genau diese äußere Kälte könnte helfen, damit wir uns gegenseitig Wärme spenden können. Denn genau so machen es auch viele andere Tiere, die im Winter wach bleiben müssen. Da wir als Menschen keinen Winterschlaf halten können, sollten wir auch Nähe, Zugewandtheit und Gemeinschaft nicht einschlafen lassen. Und damit wir als Queers nicht in Winterstarre gezwungen werden, sollte Pride es auch nicht tun.



Ich will doch nur wieder Eichhörnchen füttern

von Hannah Wolfram

Der Winter treibt uns jedes Jahr weiter auseinander. In seiner kommerziellen und psychisch belastenden Ausartung stoßen wir an Ansprüche, denen wir nicht gerecht werden können. Also ziehen wir uns zurück, werden still und machen uns unsichtbar.

Es ist ein kalter Sonntagvormittag und ich spaziere durch den Park, durch den ich schon als kleines Mädchen mit meinen Eltern und meiner Schwester gelaufen bin. Wir hatten immer eine Tüte Walnüsse für die Eichhörnchen und Blaumeisen dabei. Zuerst knackten wir die harten Schalen auf und legten den Kern in unsere Hände. Wenn ein Eichhörnchen in der Nähe war, setzten wir uns ganz geduldig in die Hocke und warteten bis das kleine Tier uns entdeckt hat. Ganz gespannt hielten wir die Luft an, wenn es dann auf uns zukam und sich die Nuss aus der Hand klaute. Manchmal blieb es noch einige Sekunden an der Hand sitzen und verschlang die Nuss direkt dort. Diese kleinen Momente haben mich so unendlich stolz gemacht. Sie haben mir gezeigt, wie Nähe funktionieren kann: still, geduldig und ohne Forderungen. Sie sind eine meiner liebsten Wintererinnerungen.

Vielleicht ist diese Szene mir deshalb so hängen geblieben, weil sie ein real existierendes Symbolbild gewesen ist, das heute nur noch in Spielfilmen gezeigt wird. Doch je älter ich werde, desto fremder wird mir die Welt. Je mehr ich weiß, desto mehr verliert sie den Zauber. Das stechende Verlangen wieder klein zu sein, wird immer größer. Nun treibt der Winter das alles auf die Spitze. Die kalten Monate sind vollgepackt von einer Aneinanderreihung kräftezehrender Termine, die als besinnliche Familienfeiern abgestempelt werden. Nikolaus, Weihnachten und Silvester; erster, zweiter, dritter und vierter Advent suggerieren ein friedliches Beisammensein, das jegliche Form von Konflikt ausblendet und stattdessen auf die Versöhnung setzt. Doch eigentlich zeigt die Wirklichkeit ein ganz anderes Bild. Wir überhäufen uns mit überteuerten Geschenken, die wir uns nicht leisten können, nur um nicht undankbar zu wirken. Wir verbringen Zeit mit Menschen, die wir eigentlich gar nicht ausstehen können, aber das gleiche Blut in uns tragen. Wir brennen psychisch aus, weil politische Diskussionen ausarten und wir uns den Mund fusselig reden. Wir müssen uns und unsere queere Lebensqualitäten ständig und überall erklären. Diese Gleichzeitigkeit überfordert. Wie jedes Jahr ist der Höhepunkt der Müdigkeit und Resignation erreicht. Und obwohl wir eigentlich nie allein sind, fühlen wir uns so verdammt einsam mit unseren Gedanken.



¹Hyperindividualismus beschreibt eine extreme Fokussierung auf die eigene Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Das Individuum gilt als vollständig selbst verantwortlich für persönlichen (Miss-)Erfolg. Soziale und strukturelle Ungleichheiten rücken in den Hintergrund und der Kollektivsinn verliert an Bedeutung.

Der Drang, sich zurückziehen, ist groß. Eine Art individuelles Entkommen eines Systems, das krank macht. Die Bettdecke überziehen und darunter zu verschwinden, bis die ersten Frühblüher wachsen. Hier kann uns niemand wehtun. Die Stille wird zwar immer lauter, bis sie den ganzen Körper eingenommen hat, aber wenigstens sind wir hier sicher. Der Druck auf der Brust wird zwar immer stärker, sodass die Luft zum Atmen fehlt, aber wenigstens sind wir hier sicher. Die Angst jemanden anzurufen, wird zwar immer eindringlicher, aber wenigstens sind wir hier sicher.

Zumindest murmeln wir uns das zu, immer wenn wir uns in den Schlaf wiegen.

Viele von uns mussten früh lernen, dass Nähe nicht automatisch dort entsteht, wo sie gesellschaftlich erwünscht ist. Familie und Partner*innenschaft sind keine sicheren Orte für alle. Und die Feiertage machen uns nur umso mehr bewusst, wer in die Schubladen passt und wer nicht. Einsamkeit, insbesondere aus queerer Perspektive, bedeutet oft nicht nur Alleinsein, sondern in dem Gefühl nicht dazuzugehören, zu ertrinken.

Doch heißt das, dass es keinen Ausweg gibt? Dass wir vorherbestimmt sind jedes Jahr dem gleichen Teufelskreis ausgeliefert zu sein?

Nein, ich denke nicht. Der Aufbau einer selbstgewählten Community ist essentieller denn je geworden. Zum Beispiel Freund*innenschaften ernst zu nehmen und sie nicht nur als zweitrangig nach romantischen Beziehungen und Familie anzusehen. Insbesondere queerplatonische Beziehungen können dabei als Vorbild dienen, die zeigen, wie Nähe und Bindung außerhalb gesellschaftlicher Normen funktionieren können. Auch kleine, widerständige Routinen können uns helfen, der einschleichenden Einsamkeit zu entkommen. Ein regelmäßiger Check-In bei Herzensmenschen, gemeinsames Kochen oder ein winterlicher Spaziergang im Park, um Eichhörnchen zu füttern. Es geht dabei nicht darum, einen überladenen gedeckten Tisch vorzubereiten und damit sich selbst zu übertrumpfen, sondern ein Gefühl von Geborgenheit zu schaffen, das auch in den kleinsten Gesten viel auslösen kann.

Queere Fürsorge bedeutet Rückzug und Hyperindividualismus¹ zu entromantisieren. Unsichtbarkeit kann zwar die Mauer bewahren, die man als Schutz vor der Außenwelt akribisch aufgebaut hat. Doch auf Dauer macht sie einfach nur einsam. Und diese Einsamkeit verschwindet nicht, wenn man sich ins Alleinsein flüchtet. Aber sie kann erträglicher werden, wenn dieses Gefühl geteilt wird. Wenn Räume erschaffen werden, in denen keine Erwartungen existieren. In denen einfach gelebt wird, ohne Rechtfertigung.

Und ich glaube, dass das Zulassen von Nähe einfacher wird, wenn die gesellschaftliche Bedeutung davon umgeschrieben wird. Dann ist sie auf einmal still, geduldig und ohne Forderungen.





von Mango

Wintersetzen



Draußen ist es dunkel und kalt.
Es ist mein erster Winter in der neuen WG.
Hier drin ist es hell und warm.
Es brennt immer irgendwo ein Licht, es läuft immer bei
irgendwem Musik und wir halten uns mit Kuschel
decken und Wärmflaschen warm.
Als ich Ende Sommer gefragt wurde,
worauf ich mich im Herbst und Winter freue,
habe ich gesagt, dass ich in meiner WG ein hohes
cozyness Potential sehe. Und genau das erlebe ich jetzt.

Draußen ist es dunkel und kalt.
Wir sitzen in meiner WG in der Küche,
kochen, backen, essen gemeinsam.
Wir sammeln uns in verschiedenen Zimmern,
zum Basteln, zum Spielen, zum Lesen.
Ich finde neue Lieblingsplätze: das Sofa meines
Mitbewohners, auf dem ich oft sitze und mir von
Mitbewohnern neue Musik zeigen lasse; das WG Zimmer,
das wir am meisten als Co-Working Space und Wohn-
zimmer nutzen. Und unsere Küche, sowieso.

Draußen ist es dunkel und kalt.
Aber wir machen es uns hier drin gemütlich, wir reden,
wir lachen, wir existieren miteinander.
Und ich will nirgendwo anders hin. Hier ist der beste
Ort für diese Jahreszeit.
Ich würde wirklich gerne einfach nur hierbleiben, hier
sein, hier gemeinsam existieren.

Aber es gibt Dinge, die sind zu wichtig, als dass ich sie
nicht machen könnte. Auch wenn ich wirklich gerne
eingekuschelt zuhause bleiben würde.

Draußen ist es dunkel und kalt.
Und anstatt Plätzchen zu backen und mir um Weih-
nachtsgeschenke Gedanken zu machen,
plane ich mit welchen Kleidungsschichten
ich mich am besten warmhalten kann, wo ich Wärme-
sohlen und Rettungsdecken herbekomme, wie viel
Essen und Snacks ich brauche.

Draußen ist es dunkel und kalt.
Es ist Winter, ich bin ausgebrannt von diesem Jahr,
von 11 Monaten voller Ehrenamt, Bildungsarbeit und
Aktivismus, neben meinem Alltag.
Neben Studium, Bafög Anträgen, gelegentlichem
Lohnarbeiten, Haushalt, emotionalem Stress,
anstrengenden Familienbeziehungen, immer wieder-
kehrenden Konflikten in Freund*innenschaften.
Währenddessen weltweit politische Entwicklungen,
die mich immer mehr belasten.

Und als ob das nicht genug wäre, fahre ich jetzt das
erste Mal in Aktion. Draußen ist es dunkel und kalt.
Und anstatt in mein Bett zu gehen, steige ich in einen
Bus, warm angezogen, mit einem Rucksack voller Wech-
selkleidung, Essen und Dingen, die wir hoffentlich nicht
brauchen. Wir fahren etliche Stunden über Nacht
und trotz aller Müdigkeit, kann ich nicht einschlafen.

Die Angst und die Aufregung sind zu groß.
Irgendwann wird es morgens, wir kommen an.
Draußen ist es dunkel und kalt.

**Aber wir sind bunt.
Und wir sind viele.**

Und eigentlich ist es gar nicht so kalt
wie erwartet. Ich zittere trotzdem.
Ich habe immer noch Angst. Alles ist so ungewiss.
Alles kann passieren. Bis jetzt ist alles gut gegangen –
aber das heißt ja nicht, dass es so bleibt.



Draußen ist es dunkel und kalt.
Der Tag war lang und anstrengend, aber wir haben ihn gut
überstanden. Wir stehen auf einem Parkplatz und
wir warten auf unsere Busse. Ich frage mich, ob es schon
der richtige Zeitpunkt zum Aufatmen ist.
Es wird immer dunkler, ich fange an zu frieren und
ich bin so unfassbar müde. Ich habe mich noch nie so sehr
gefreut, in einen Bus einzusteigen.
Ich war noch nie so erleichtert, am Ende des Tages so viele.
Ich bin wieder Zuhause Nachrichten zu lesen –
und selbst eine zu schreiben.

Draußen ist es dunkel und kalt.
Aber in der WG Küche wartet warmes Essen auf uns.
Und wieder denke ich mir: Wir sind viele.
Wir waren viele, viele Menschen vor Ort.
Und wir sind noch so viele mehr, viele,
die anderweitig unterstützen. Die Küfa-Angebote vor Ort, die
Busfahrer*innen, der support Zuhause. Die Menschen,
die die ich denke an euch und gut, dass ihr zurück seid Nach-
richten, schreiben.

Draußen ist es dunkel und kalt.
Und das spricht umso mehr dafür heute einfach
drinnen zu bleiben, die letzten zwei Tage Revue
passieren zu lassen. Den Tag gemeinsam in der Küche
verbringen, Kekse backen, reden, Musik hören.
Wieder ankommen, mich aufwärmen,
aufatmen.

Draußen ist es dunkel und kalt.
Aber das hält uns nicht davon ab, uns zu wider-
setzen. Das hält uns nicht davon ab, es uns an
all den anderen Tagen gemeinsam gemütlich zu
machen. Es hält uns nicht davon ab, uns gegen-
seitig zu wärmen.

**Es haelt uns nicht
davon ab, in der
Dunkelheit zu leuchten.**



von Male Soley

O DU FRÖHLICHE, O DU SELIGE GNADENBRINGENDE WEIHNACHTSZEIT




Viele reden von besinnlicher Weihnachtszeit und ich frage mich, ob es Menschen gibt, die das wirklich so empfinden. Für mich ist Weihnachten seit einigen Jahren eher mit Stress verbunden. Als Kind mochte ich Weihnachten richtig gerne, es gab Essen, das es sonst nicht gab, mehr Süßigkeiten als sonst, Weihnachtslieder, Geschenke und einen Adventskalender. Und es gab den Weihnachtsmann.

Ich habe überdurchschnittlich lange noch an den Weihnachtsmann geglaubt. Und das nicht nur heimlich für mich, sondern ganz laut für alle hörbar. Mindestens bis zur 6. Klasse noch habe ich anderen Mitschüler*innen gegenüber lautstark dagegengehalten, dass es den Weihnachtsmann natürlich gibt! Selbstverständlich, gar keine Frage, ich habe ihn schließlich selbst gesehen! Und ich muss ganz ehrlich sagen, Weihnachten war sehr viel schöner, als ich noch an den Weihnachtsmann geglaubt habe. Danach hat es doch einen großen Teil seines Zaubers verloren.

Inzwischen esse ich vegan und das ist gerade an Weihnachten immer wieder ein Thema. Zum Festessen soll es dann schließlich was Besonderes geben, also kann es ja nichts Veganes geben, da muss dann ein Tier gegessen werden – schließlich es ist ja nicht so, dass meine Familie auch jeden anderen Tag im Jahr tierische Produkte ist. Bestenfalls gibt es veganen Kartoffelsalat – den isst mein Papa eh nicht, den können wir dann in vegan machen. Mit den Süßigkeiten fast das gleiche, die von früher gibt es nicht in vegan, und die, die es in vegan gibt, haben für mich wenig mit dem zu tun, was sich für mich wie Weihnachten angefühlt hat. Und auch Weihnachtslieder singen wir schon lange nicht mehr, stattdessen streiten wir uns darüber, wer welche Musik anmachen darf.

Bei Geschenken steckt jetzt immer ein realer Geldwert dahinter und obwohl ich gerne wichtigen Menschen Geschenke mache, mag ich den Druck nicht, zu einem bestimmten Zeitpunkt etwas haben zu müssen. Oder Leuten etwas schenken zu müssen, nur weil sie gerade da sind und nicht, weil ich das wirklich möchte. Über meine Geschenke freue ich mich trotzdem fast immer – meine Mama ist wirklich gut im Geschenke verschenken – auch wenn ich den kapitalistischen Gedanken da hinter immer weniger mag. Was lange noch geblieben ist, ist mein Adventskalender. Das gleiche Hintergrundbild, was meine Mama vor vielen Jahren selbst bestickt hat. Inzwischen mit von mir genähten Beutelchen, damit nicht mehr alles neu verpackt werden muss. Und letztes Jahr, hat sich das zum ersten Mal anders angefühlt. Ich habe nicht wirklich herausgefunden warum, aber es war anders und die große Vorfreude, die ich sonst jeden Morgen hatte, war weg.

**DASS ICH NICHT SO RICHTIG IN WEIHNACHTSSTIMMUNG BIN,
IST NICHT WIRKLICH WAS NEUES, ABER TROTZDEM BIN
ICH JEDES JAHR WIEDER DAVON ÜBERRASCHT.**



Die letzten paar Jahre habe ich Weihnachten immer mit meinen friends vorgefeiert. Und wir machen das, was wir zu Weihnachten mit unseren Familien nicht haben. Fancy veganes Essen, Weihnachtslieder singen, zusammen und gemeinsam Entscheidungen treffen und je nachdem wie es uns passt, schenken wir uns was oder auch nicht.

Dieses Jahr gab es auch in meiner WG einen Adventskalender, ein Weihnachtsessen und sogar einen Weihnachtsmarkt. Und das gibt mir alles, was ich brauche. Ein Anlass Zeit mit Menschen zu verbringen, die ich mag. Sich Zeit füreinander nehmen. Füreinander und miteinander Essen machen. Alle Lichterketten, die wir finden können, aufhängen. Ein gemeinsamer Spaziergang und Fotos, die mich an diese Momente erinnern werden.

ICH BRAUCHE WEIHNACHTEN NICHT, ABER ICH KANN MIR INZWISCHEN DAS DAVON NEHMEN, WAS SICH GUT ANFÜHLT.

Ich kann mich über Geschenke freuen, habe einen Grund mehr Kekse zu backen und genieße die Anlässe des Zusammenkommens. Auch wenn Weihnachten mir inzwischen eher egal ist, so kann ich mich sehr dafür begeistern, dass es einen Anlass schafft, für gemeinsame Zeit. Für all diese Alternativen zu klassischen Weihnachtsaktivitäten. Für unseren kleinen, ruhigen Weihnachtsmarkt, für das vegane Weihnachtsessen in meiner WG, für das alljährliche Winterfest mit meiner Ehrenamtsgruppe, für die cozy Winterfreizeit von Lambda. Für all diese Räume, die in der Weihnachtszeit entstehen, auch wenn sie wenig mit Weihnachten zu tun haben. Die Räume, in denen ich gerne existiere und die so anders sind, als jedes Weihnachten in den Wohnzimmern meiner Familie.

2025 WRAPPED

out!

4 Ausgaben zu den Themen:
DIY, Heimat, Natur und Haltung

92 Seiten von insgesamt 27 Autor*innen

Veranstaltungen

1 Mitgliederversammlung

6 Vorstandsklausuren

2 Verbandsräte

15 online Workshops

6 Tagesworkshops

7 mehrtägige Workshops

2 Jugendreisen

insgesamt **39** Veranstaltungen

Ehrenamtliche

über **40** Ehrenamtliche engagieren sich bei Lambda im Vorstand,
als Teamer*innen, *lambda space* Moderator*innen oder
Peersupporter*innen

lambda space

257 Jugendliche haben unser digitales queeres Jugendzentrum
lambda space besucht

Vorstandsklausuren

43 digitale Vorstandstreffen haben stattgefunden

lambda space

Ein Blick hinter die Kulissen unserer Beta-Phase

Vielleicht hast du es schon gehört: Unser digitales queeres Jugendzentrum ist in die Beta-Phase gestartet! Beta-Phase heißt: Wir schauen, ob alles so funktioniert, wie wir es uns gedacht haben. Und wir probieren in der Praxis aus, was gut läuft, was noch hakt und wo wir vielleicht nochmal ranmüssen.

Aktuell sind schon 300 Spacies auf der Plattform. Aus Sicherheitsgründen dürfen im Moment aber nur verifizierte Personen rein. Etwa die Hälfte der Spacies ist verifiziert. Das sind also rund 150 queere Jugendliche und junge Erwachsene die derzeit fleißig mit uns am Testen sind. Die meisten kommen dabei aus Großstädten. Auf den ersten drei Plätzen sind Berlin, Hamburg & München.

Es gibt ein paar Themen, die bei uns aktuell ganz oben auf der ToDo-Liste stehen:

1) Technische Fehler beheben

Die gute Nachricht: Den Großteil der Bugs haben wir schon gefunden und gefixt. Es gibt aber immer wieder Kleinigkeiten die uns im Testlauf auffallen & auf unserer Reparaturliste landen.

2) Schulung für das Moderationsteam

Wir finalisieren gerade unser Schulungskonzept für neue Moderator*innen. Also das Konzept, mit dem wir Menschen ausbilden, die lambda space später begleiten und auf der Plattform für Sicherheit sorgen.

3) IT-Sicherheitstest

Sicherheit ist uns extrem wichtig. Deshalb wird die komplette Plattform aktuell noch einmal von einer externen Person auf IT-Sicherheit geprüft.

Neben diesen großen ToDos gibt es natürlich auch viele kleine (und ein paar größere) Baustellen, an denen wir gleichzeitig arbeiten.

KLEINER HINWEIS:

Dieser Text spiegelt den Stand zum Redaktionsschluss wider. Es kann gut sein, dass sich seitdem schon wieder etwas verändert hat. Schau daher auf jeden Fall auch mal bei Instagram oder TikTok (@lambda.space), oder auf der Social Wall (findest du auf der Lambda Webseite) vorbei.

Wenn du zwischen 14 und 26 Jahre alt bist und Lambda-Mitglied, kannst du dich direkt für die Beta-Phase anmelden und lambda space selbst mittesten. Schreib dazu einfach eine kurze Mail an kontakt@lambda-online.de. Wir freuen uns auf dich!

Lambda wächst weiter: Neuer Mitgliedsrekord

Liebes Lambda-Versum,

Lambda gibt es bereits seit 1990. 36 Jahre voller Aktivismus, Queer Joy & Gemeinschaft. Und was uns besonders glücklich macht: Lambda wächst immer noch weiter!

Zum Stichtag 31.12.2025 zählte unser Verein 797 Einzelmitglieder. Das sind 208 mehr als im Jahr davor. Oder um es in Prozent zu sagen: Ein Wachstum von 35%! Wir freuen uns sehr, dass immer mehr junge queere Menschen Teil von Lambda sein wollen und sich in unseren Strukturen einbringen.

Insgesamt hatte Lambda zum Jahresende 1.158 Mitglieder. Das sind 280 Mitglieder mehr als 2024, also ein Zuwachs von 32%. Damit erreicht unser Verein einen absoluten Höchststand in seiner Geschichte! Auch die finanzielle Unterstützung durch Fördermitglieder ist weiter gestiegen. Im Jahr 2025 konnten insgesamt 14.071,24 Euro an Fördermitgliedsbeiträgen eingenommen werden. Im Vergleich zu 2024 entspricht das einem Plus von 16%.

Bei Lambda können aber nicht nur Einzelpersonen Mitglied werden, sondern auch Jugendgruppen, Projekte für junge Queers und Vereine, die sich für junge queere Menschen und ihre Themen einsetzen. Im letzten Jahr hatten wir 76 Mitgliedsgruppen, das waren 10% bzw. 13 Gruppen mehr als 2024.

Gleichzeitig lohnt sich der Blick nach vorne.

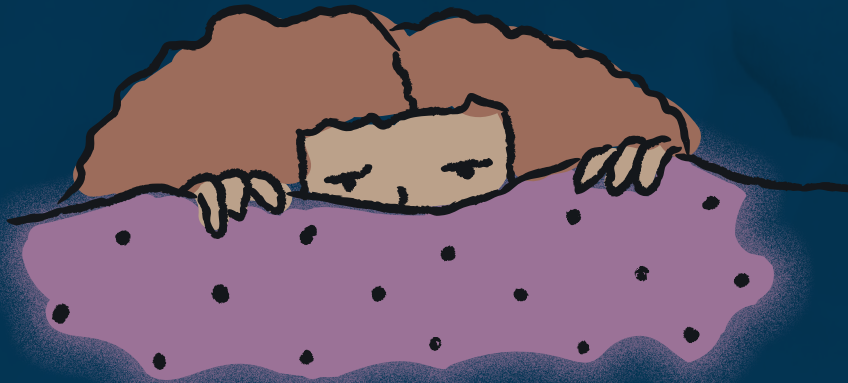
Im Jahr 2026 werden 125 Einzelmitglieder die Altersgrenze überschreiten und den Verband altersbedingt verlassen. Wenn wir die Zahl der Einzelmitglieder stabil halten wollen, braucht es also entsprechend viele neue Menschen, die sich entscheiden, Mitglied zu werden. Wachstum bleibt damit nicht nur eine schöne Momentaufnahme, sondern auch eine dauerhafte Aufgabe. Denn wir möchten immer mehr junge queers mit unseren Angeboten erreichen und jedes Mitglied gibt unserer Stimme im Einsatz für die Rechte von jungen Queers mehr politisches Gewicht.

Also: Sprecht eure Freund*innen an, verbreitet Lambda in euren Netzwerken und lasst uns auch 2026 weiter wachsen!

Euer Bundesvorstand

Winterschlaf- Modus

von Anonym



Wenn der Winter kommt
und die Tage kürzer werden,
wenn das Licht leiser wird
und der Himmel früh die Augen schließt,
dann ziehen sich manche Menschen zurück.

So wie Tiere,
die wissen,

dass Kälte Kräfte kostet.

Auch wir gehen manchmal
in einen Winterschlaf-Modus.

Nicht in eine Höhle,
sondern in uns selbst.

Ein Rückzug,
der sagt:

„Ich brauche Ruhe.“

Ein Schutz,
der flüstert:

„Heute darf es weniger sein.“

Eine Pause,

in der wir uns sammeln
wie Atem vor dem nächsten Schritt.

Der Winter macht vieles schwerer.

Einsamkeit klingt lauter,

Dysphorie sticht tiefer,

Familie und Alltag

fühlen sich manchmal an

wie zu große Schuhe.

Alles drückt ein bisschen mehr,

und selbst kleine Aufgaben

werden zu Bergen aus Frost.

Dann ist es okay,
leise zu werden.
Sich einzurollen
in Decken,
in warme Worte,
in das Wissen,
dass man nicht jeden Tag
stark sein muss.

Ich baue mir kleine Inseln im Winter:
Minuten, in denen meine Schultern sinken dürfen.
Stunden, in denen ich nichts erkläre.
Tage, an denen ich nur aus dem Fenster schaue
und mir selbst erlaube,
langsamer zu sein.
Ich teile mir die Welt
in kleine Schritte ein.
Ich halte mich fest
an Wärme,
so wie andere sich
an Sonnenstrahlen klammern.
Ich erinnere mich daran,
dass auch Pflanzen ruhen,
bevor sie blühen.
Dass auch Tiere schlafen,
bevor sie jagen.
Dass auch ich
eine Winterzeit haben darf.
Und irgendwann,
wenn das Licht zurückkommt
und die Luft wieder leichter wird,
stehe ich auf aus meinem Winterschlaf.
Nicht plötzlich,
nicht perfekt,
aber bereit genug
für den nächsten Tag.

**Bis dahin ruht ein Teil von mir.
Nicht verloren,
nur geschützt.
Ein kleiner Funke unter Schnee,
der darauf wartet,
wieder zu wachsen.**

Coming up next!

Genderqueer Joy & Rest

Are you trans*, genderqueer or questioning looking to be and rest in community and connect with others? You are dearly invited to lila_bunt in Zülpich for a cozy weekend getaway. We will have time to chill, talk, be creative and move our bodies — you are invited to choose your own cozy adventure!

If you just want to have a weekend to yourself, spend time in nature, be still and read or dance, craft, paint and talk to others - any way you want to be there is welcome.

We are very much looking forward to seeing you there.

Wann? 6. - 8. März 2026
Wo? lila_bunt in Zülpich
Anmeldung? nur noch Warteliste

Teamenden Schulung

Hast du Lust bei Lambda mitzumachen? Dann hast du Anfang Juli Gelegenheit bei unserer Teamenden-Schulung dabei zu sein.

Was machen Teamende bei Lambda?

Teamende leiten und begleiten Veranstaltungen mit queeren Jugendlichen. Das können von uns geplante Veranstaltungen sein, wie Kreativ- und Bildungswochenenden, Tagesworkshops, (internationale) Freizeittouren oder auch digitale Events, z.B. ein Drag-Workshop oder Journalismus-Workshops — es gibt viel bei Lambda! Oder du setzt als Teamende*r eigene Veranstaltungs- und Workshop-Ideen um und wir unterstützen dich dabei. Dabei kannst du deiner Kreativität und Leidenschaft freien Lauf lassen, was die Inhalte deiner Events angeht.

Wann? 3. - 5. Juli 2026
Wo? Akademie Waldschlösschen

Save-the-Date: Queere Sommerfreizeit MV

Sommer, Sonne, DIY und Natur... all das erwartet euch bei unserer queeren Sommerfreizeit in MV... wobei wir für Sonne nicht garantieren können. Übernachtet wird in Bungalows auf einem tollen Gelände direkt am See. Ganz bald erfahrt ihr mehr :-)
Unsere Veranstaltungen sind (in der Regel) kostenlos und wir übernehmen für unsere Mitglieder Fahrtkosten bis zu 60 €.

Wann? 20. - 24. Juli 2026

Save-the-Date: Die Queersupport Qualifizierung

Du willst etwas bewegen — für dich und für andere Queers? Du bist unter 27 Jahre alt, queer und hast Lust, andere junge Queers zu unterstützen? Vielleicht interessierst du dich für Online-Beratung oder bringst sogar schon Erfahrung aus dem sozialen Bereich mit? Dann werde Peerberaterin im Queersupport! Als Peerberaterin begleitest du andere Queers — in Einzelberatungen via Chat, Mail und/oder Videocall. Dafür qualifizieren wir dich in einer intensiven, empowernden Qualifizierungswoche im Sommer.

Wann? 20. - 15. August 2026
Wo? Jugendherberge Eschwege

Mehr Infos unter:

www.instagram.com/lambda.bund

www.lambda-online.de/events